

Nachhilfe

Es war ein Morgen wie jeder andere.

Emilie wachte auf, streckte sich und gähnte. Ihr langes, braunes Haar war vom Schlaf verknotet und zerzaust. Als sie auf die Uhr schaute, wurde sie blass. Es war schon 6:30 Uhr! Sofort sprang sie aus dem Bett und rannte ins Bad. Hastig griff sie nach dem Kamm und ihrer Zahnbürste und versuchte, beides auf einmal zu erledigen, was eher schwierig war. Ein paar Minuten später rannte sie aus dem Bad und eilte zu ihrem Kleiderschrank. Sie wühlte durch ihre Klamotten und hinterließ ein kleines Chaos, welches sie allerdings aufgrund von Zeitstress nicht aufräumte. Ihre Klamottenwahl fiel auf einen beigeen Kragenpullover und einen schwarzen Faltenrock.

Nachdem sie sich kurz selbst betrachtet hatte, sprintete sie nach unten, zog ihre Jacke und Schuhe an und steckte sich eine trockene Scheibe Toast in den Mund.

Der Bus stand schon an der Haltestelle, als sie aus der Haustür rannte und war kurz davor loszufahren. Emilies Augen weiteten sich während sie ihr Tempo beschleunigte, um ihn noch zu erwischen. Sie wollte auf gar keinen Fall wieder zu spät kommen. Ihr Deutschlehrer hatte schon mit einem Elterngespräch gedroht wegen ihrer Zuspätkommerei.

Sie kniff die Augen zusammen, als sie sah, wie sich die Türen vom Bus vor ihr zu schließen begannen. In ihrem Kopf spielte sich die ganze Zeit der gleiche Gedanken ab. Die ganze Zeit dachte sie nur: „Ich darf nicht zu spät kommen, ich darf nicht...“ Als sie das Geräusch der sich schließenden Türen vernahm, waren ihre Augen noch immer geschlossen. Ganz langsam öffnete sie langsam eines ihrer Augen. Ein erleichterter Seufzer rutschte ihr aus dem Mund, als sie bemerkte, dass sie sich im Bus befand.

Emilie sah sich um. Jeder Platz war besetzt, außer einem neben einem eher blassen Jungen mit verwuschelten blonden Haaren und einer runden, schwarzen Brille. Mit erleichterten Schritten lief sie zu diesem Platz und setzte sich. An ihrem Toast knabbernd musterte sie ihn neugierig.

Er las ein Buch über irgendetwas Wissenschaftliches das Emilie nicht verstehen konnte und wollte, weshalb sie lieber ihre Kopfhörer rauskramte und Musik hörte.

Nach ungefähr einer halben Stunde hielt der Bus an der Schule. Gleich nachdem die Tür aufging, sprang Emilie auch schon heraus und rannte zu ihren Freundinnen. Sofort fing die Mädchengruppe an zu tratschen und zu kichern. Als vereinte Clique liefen sie die Treppen zum Klassenzimmer hinauf. Über irgendein Thema lachend schlenderten sie in den Klassenraum, jeder zu seinem Platz. Hinten in der Ecke am Fenster war Emilies Sitz. Ihren Rucksack ließ sie in die Ecke fallen.

Sie fühlte sich demotiviert. Ausgerechnet Deutsch musste ihre erste Stunde sein. Darin war sie noch nie wirklich gut gewesen, was sich anhand ihrer Noten auch sofort bemerkbar machte. Das erste, was sie tat, als die Stunde begann, war aus dem Fenster zu schauen und ihren Kopf auszuschalten. Gedichtanalyse würde sie sowieso nichts verstehen und Spaß machte es auch nicht. Da war selbst der kahle Baum vor dem Fenster spannender.

Das stellte sich allerdings als ein Fehler heraus, als der Lehrer sie ansprach: „Emilie, kannst du mir diese Frage beantworten?“, fragte er mit einem erwartungsvollen Blick, hoffend, dass sie seine Frage dieses mal beantworten konnte. Diese Hoffnung zerstörte Emilie allerdings sofort, als sie ihn verwirrt anstarrte und kein Wort herausbrachte. Er seufzte: „Na gut. Dann halt wieder nicht. Schade Emilie.“

Ihre Ohren wurden rot. Das war unangenehm. Die ganze Klasse fing an zu tuscheln und zu kichern, dass sie selbst so eine einfache Aufgabe nicht lösen konnte. Emilie wollte einfach im Boden versinken, während sie in ihrem Stuhl runterrutschte.

Etwas später, kurz vor Unterrichtsende, verteilte ihr Lehrer die Tests, die die Klasse letzte Woche geschrieben hatte. Alle fragten rum, was die anderen hatten, während Emilie da saß und es am liebsten gar nicht wissen wollte. Der Deutschlehrer legte den Test vor sie, auf dem eine dicke, rote Fünf prangte. Die Enttäuschung war ihr ins Gesicht geschrieben, sie war jedoch nicht überrascht.

Neben der Fünf stand: „Bitte kommen Sie nach der Stunde für ein Gespräch nach vorne.“ Widerwillig lief Emilie also nach der Stunde zum Lehrerpult und machte sich für eine Standpauke bereit.

Ihr Lehrer guckte sie ernst an und sprach: „So kann das nicht weitergehen. Wenn deine Noten so schlecht bleiben, könnte das deine ganze Schullaufbahn ruinieren. Ich weiß langsam wirklich nicht mehr weiter.“

Emilie stand einfach nur da und starrte auf ihre Füße.

„Ich spiele mit dem Gedanken, dir von einem der besten Schüler der Schule Nachhilfe geben zu lassen.“, sagte ihr Deutschlehrer überzeugt. Während sie das hörte, riss sie ihre Augen auf und wollte widersprechen, doch ihr Lehrer unterbrach sie. „Keine Widerrede!“, sprach er in ernstem Ton.

Er zog sein Telefon hervor und wählte eine Nummer. Am anderen Ende konnte man eine Frauenstimme hören. Nachdem er ihr die Lage erklärt hatte, stellte er ihr die Frage, ob ihr Sohn Emilie Nachhilfe geben könnte. Die Frau stimmte zu. Der Lehrer drehte sich zu Emilie um und sagte mit einem Lächeln: „Morgen hast du deine erste Stunde. Das ist die Adresse.“

Er reichte ihr einen Zettel, den sie widerwillig nahm. Mit einem schmollenden Gesichtsausdruck verließ sie den Raum und lief zu ihren Freundinnen, die schon auf sie warteten. Natürlich erzählte sie es ihnen sofort. Die anderen Mädchen lachten laut und ärgerten sie. Den ganzen Tag musste sie sich das anhören.

Nach einem langen Schultag saß sie endlich im Bus und hörte wieder Musik mit geschlossenen Augen. Zuhause angekommen öffnete sie die Tür und trat müde herein. Nachdem sie sich ein Brot und einen Apfel aus der Küche geholt hatte, legte sie sich auf das Bett. Ihren Abend genoss sie nicht wirklich, da sie auf den morgigen Tag keine Lust hatte. Unmotiviert schlief sie ein.

Am nächsten Tag stand Emilie vor der Haustür. Während sie klingelte, las sie das Klingelschild. In Schreibschrift stand dort „Fontane“.

Die Tür wurde von einer erwachsenen Frau geöffnet, die sie mit einem freundlich Lächeln begrüßte. „Ah, du musst Emilie sein. Du bist für die Nachhilfe hier, richtig?“, fragte sie mit einer netten Stimme. Emilie nickte und sagte: „Ja, genau.“ Die Frau sprach: „Wie schön. Theodor ist noch beim Schach, aber er sollte bald kommen. Willst du einen Tee haben? Wir hätten auch noch Kekse dazu.“ Emilie musste nun auch lächeln. „Danke, das wäre toll“, sagte sie höflich. „Schön. Dann setz du dich doch ins Wohnzimmer und versuch schon mal etwas zu lernen, okay?“, bot Theodors Mutter an.

Emilie nickte eifrig und lief in Richtung Sofa. Sie ließ sich aufs Sofa fallen und vertiefte sich ins Deutschbuch. Nach einer halben Stunde konnte man Schlüssel klappern hören und die Tür sprang auf. Hinein lief der blasse Junge aus dem Bus.

Nachdem Theodor seine Jacke und Schuhe ausgezogen hatte, schaute er auf und sah Emilie. Die Augen der beiden trafen sich und sie fühlten ein Kribbeln, das sich durch ihren Körper zog.

In diesem Moment wusste Emilie, dass sich ihr ganzes Leben ändern würde .